

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 55 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Jipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsober.

Nr. 276.

Dienstag, den 26. November 1918.

57. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Berlin, 24. Nov. (W. B.) Der Justizminister erließ folgende allgemeine Verfügung: Allgemeine Verfügung vom 23. Novbr. über die Gewährung von Straffreiheit: 1. Nach § 6 des Reichsgesetzes vom 12. November (R. Bl. S. 1303) ist für alle politischen Straftaten Amnestie gewährt; die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren sind niedergeschlagen. Nähere Ausführungsanordnungen der Reichsleitung sind noch zu erwarten. Schon jetzt werden die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, Strafvollstreckungen wegen Straftaten, deren politischer Charakter unbedenklich erscheint, alsbald zu unterbrechen und neue Vollstreckungsmaßnahmen wegen solcher Taten nicht mehr einzuleiten. Die Strafvollstreckungsbehörden haben Verfahren wegen Verschuldungen der in Rede stehenden Art nicht mehr zu betreiben und Anträge auf Aufhebung anstehender Termine zu stellen. 2. Auch wegen nicht politischer Strafen ist ein Reichsgesetz über die Gewährung von Straffreiheit zu erwarten. Schon jetzt werden die Strafvollstreckungsbehörden angewiesen, eine Vollstreckung von Strafen, die nicht schwerer sind als drei Monate Gefängnis, nicht mehr einzuleiten und bereits angetretene Strafen von nicht mehr als drei Monaten alsbald zu unterbrechen. Dr. Spahn.

Berlin, 24. November.

1. Vom 1. Dezember 1918 ab sind aus dem Heimatheer zu entlassen: Offiziere des Beurlaubtenstandes, Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1880 bis einschließlich 1886. Zur Aufrechterhaltung des notwendigen Ordnungszustandes, Arbeits- und Versorgungsdienstes können die Mannschaften bis längstens 15. Dezember zugelassen werden, dann müssen sie durch jüngere ersetzt sein, die aus aufzulösenden Formationen frei werden.

2. Das Eintreffen einzelner mobiler Formationen in die Heimat hat begonnen. Alles muß getan werden, um diesen nach langer, schwerster Kriegszeit ins Vaterland zurückkehrenden Männern einen herzlichen Empfang zu bieten nicht nur der Gesamtheit in öffentlicher Art, sondern auch jedem Einzelnen gegenüber in ernstem kameradschaftlichem Geiste. Vergessen wir nicht, was sie für die Heimat getan haben!

3. Soweit die in der Heimat eingetroffenen mobilen Formationen nicht zum Grenzschutz und Ordnungsdienst bestimmt sind, werden sie gemäß Gesetz vom 19. 9. 18. 8. Nr. 5252 18. 9. M. sofort aufgelöst oder in den Friedensrahmen zurückgeführt. Alle Jahrgänge bis auf die Jahrgänge 1896–99 sind ordnungsgemäß zu entlassen. Die letzteren Jahrgänge sind in Ersatztruppen und Friedensformationen oder in diese selbst zu überführen, um dort ältere Jahrgänge zur Entlassung frei zu machen.

Die Einzelheiten regeln die stückvertretenden Generalkommandos usw.
Der Kriegsminister. J. A.: Reinhardt, Unterstaatssekretär v. v. H. e.

Die Bewegung im Reich.

Köln, 24. Nov. (A. f.) Die „Köln. Volksztg.“ schreibt: Die Frage, ob im Rheinland ernsthafte Bestrebungen im Gange seien, die auf eine Restrenkung der Rheinprovinz vom Reich abzielen, ist zu verneinen. Die Rheinprovinz erhebt keinen Anspruch auf Unabhängigkeit, ebenso wie die übrigen Länder am Rhein ihre Unabhängigkeit von der geistigen und politischen Diktatur Berlins, wünscht aber im übrigen ein Glied der deutschen Einheit zu bleiben, in der sie mehr als früher ihren Einfluß geltend zu machen gewillt ist.

Berlin, 23. Nov. In einer sozialdemokratischen Versammlung in Schöneberg trat ein Spartakus-Bolschewist auf, der sich dagegen wandte, daß die Soldatenräte aus einem Hindenburg-Gewaltswort widersprechen lassen. Ein sozialdemokratischer Bandenführer trat auf und bemerkte: So könne doch nur einer sprechen, der nicht im Felde gewesen sei. Dann darüber seien sich doch alle Feldsoldaten einig, gleichviel, welcher politischen Anschauung sie seien, daß Hindenburg wie ein Vater für seine Soldaten gesorgt habe. Es sei darum ganz in der Ordnung und recht und billig, daß Hindenburg unter den Schutz des Volkes gestellt sei. Er habe es wirklich verdient. Die Versammlung nahm diese Worte mit lebhaftester Zustimmung auf.

Berlin, 24. Novbr. (A. f.) Der Volksbeauftragte Scheidemann erklärte vor einem größeren Kreis von Pressevertretern, daß die Zensur vollkommen aufgehoben sei. Keine Zensur habe das Recht, zu irgend welchen Zensurmaßnahmen zu greifen, und falls sich irgendwelche Stellen Zensureingriffe erlaubten, so sei die Presse nicht verpflichtet, diesen Folge zu leisten. Eine gewisse Überwachung der Post, namentlich der Briefe nach dem Auslande, werde auch weiterhin notwendig sein, um das Verschleppen der Kapitalien nach dem Auslande zu verhindern. Deshalb sei die Vorschrift erlassen worden, die Auslandsbriefe offen aufzuliefern.

Berlin, 24. Nov. (W. B.) Auf das Telegramm des hessischen Staatsministers Ulrich erteilte der Volksbeauftragte Ebert im Namen der Reichsregierung folgende Antwort: „Durch ihre Einladung der Einzelstaaten zu einer Konferenz in Berlin brachte die Reichsregierung zum Ausdruck, daß sie weit davon entfernt ist, die Einzelstaaten auszuschließen, vielmehr auf engste Zusammenarbeit mit ihnen an der Wiederaufrichtung des Reiches Wert legt. Sie sieht in der Nationalversammlung eben-

falls das vornehmste Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Sie strebt nicht nach der Diktatur einer Stadt oder eines Bundesstaates, sondern nach einer solidarischen Demokratie des einheitlichen Deutschlands.“

Berlin, 24. Nov. Im Vollausschuß des A. und S. Rates wird gegenwärtig der Plan für die Bildung einer deutschen sozialistischen Armee ausgearbeitet. Es sind dafür wie der „Tag“ meldet, vorläufig nur unverbindliche Richtlinien aufgestellt, über die noch Beschlüsse gefaßt werden müssen. Die Armee soll in Mannschaften und Führer zerfallen, wobei die Führer gewählt werden. Für den Dienst ist die militärische Disziplin vorgegeben. Der Gruß soll das Zeichen kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit sein. Die Vorgesetzten werden nicht mehr in der dritten Person angeredet. Die alten Reichs- und Bundesfarben werden als Abzeichen des bisherigen militärischen Status abgeschafft. An ihre Stelle tritt die rote Krawatte als Abzeichen der Republik. Abzeichen und Bänder fallen als Abzeichen einer höheren Rang- und Klassenordnung ebenfalls fort. Die Führer tragen unterschiedslos die gleiche Bekleidung, bestehend aus Bluse, Rock und Mantel. Waffen dürfen nur im Dienst getragen werden. Auch die gewählten Führer dürfen die Abzeichen ihres Ranges nur im Dienst tragen. Dieses Abzeichen besteht aus einer roten Binde. Gruppenführer tragen die rote Binde ohne Streifen, Zugführer mit einem schwarzen Streifen, Kompanieführer mit zwei und Bataillonsführer mit drei schwarzen Streifen.

Königsberg, 24. Novbr. Die Magistrats- und Stadtverordnetenversammlungen von 23 Städten des Regierungsbezirks Allenstein haben folgendes beschlossen: Nachdem die Polen im Reichstag Anspruch auf ostpreussisches Gebiet erhoben haben, erscheint es erforderlich, daß wir unser Deutschtum mit allem Nachdruck bekennen und betonen. Deshalb erklären wir, die städtischen Körperschaften aller 23 Städte des Regierungsbezirks Weichseln auf Grund einstimmiger Beschlüsse, daß unsere Bevölkerung deutsch ist und bleiben will. Wir erheben darum schärfsten Widerspruch gegen jede Abtrennung ostpreussischen Grundes und Bodens und gegen jede Trennung Ostpreußens vom deutschen Vaterlande.

Der Rückmarsch des Heeres.

Düsseldorf, 23. Novbr. (W. B.) Die Fronttruppen erreichten jetzt auch den Niederrhein. Nachdem in den letzten Tagen große Hügel Bagagewagen, Kraftwagenkolonnen, Sanitätsfahrzeuge, Pferdetransporte und kleinere Abteilungen Fußtruppen von der Etappe den Rhein überschritten hatten, traf heute die Spitze der 4. Armee Egt v. Arnim geschlossen und in guter Ordnung hier ein. Die Rheinbrücke und zahlreiche Häuser der Stadt trugen Begrüßungsschriften und Blumenkranz.

Zuges ein paar Worte, die er oft von der alten Frau gehört hatte, in den Sinn gekommen:

„Lach' mich nur aus, du Siebengescheiter! Ich weiß doch, was ich weiß! Es gibt allerhand zwischen Himmel und Erde, das wir nicht begreifen. Aber wir spüren's. Laß' nur auf! Allerlei Stimmen, Zufälle warnen dich, dort oder da hinzugehen, oder sie ziehen dich direkt hin! Folg' ihnen immer, denn in all dem Zufall liegt das Schicksal. Es warnt dich, oder es lockt dich: Ich könnte dir da eine Geschichte erzählen von einem blauen Email-Armband. Es war eine Schlange mit einem Krönlein auf dem Kopf aus Opal. Aber du bist noch zu jung für diese Geschichte.“

Die alte Frau war längst hinübergegangen in das große Land des Schweigens, ohne jene Geschichte erzählt zu haben. Und er hatte auch niemals daran gedacht, bis ihm nun ein Zufall einen solchen Reiz vor Augen führte.

Es war eine blaue Schlange mit einem Krönlein auf dem Kopf aus Opal, hörte der Sinnennde plötzlich von einer dunkel, doch weich klingenden Frauenstimme und erblühte, sich rasch umwendend, die Sprecherin.

Quer durch den kleinen, eben jetzt fast leeren Saal schritt eine eigenartig liebliche Gestalt im schlichten Alt-Wiener Kleid. Ein wenig vergilbt, legte sich der weiße Mull in weichen Falten um die Glieder, seine Spitzen umrahmten den Halsauschnitt, ein blaßblaues Band umschlang die Taille. Vor dem Gesicht lag die schwarze Spitzenmaske, aber darüber trug die Frau — oder war es ein Mädchen? — noch etwas, das eigentlich ganz und gar nicht zum Kostüm paßte und trotzdem nicht unharmonisch wirkte: ein außerordentlich feiner, milchweißer florentinischer Seidenschleier fiel über das braune Lockenhaar und über das Gesicht, so daß von den Zügen noch weniger als bei den anderen Masken sichtbar war. Und doch ahnte man die edle Linie dieser Stirn, den reizvollen Mund, das feine Oval der Wangen.

Neben der Maske schritt ein Diener, der, gleich ihr scharf herumspähte: beide schienen etwas zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Rentto b.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Ein Maskenfest.

Mehrere Wochen waren vergangen. Durch die Straßen von Wien schritt die Nacht, aber nicht die vertraute Winternacht, die draußen in der großen, freien Natur ihren weiten dunklen Mantel über die schlafende Erde breitet, sondern die lichterstrahlende, glänzende Nacht der Weltstadt, die mit tausend blühenden Augen lockt: „Komm! Komm! Das Leben schläft nicht! Es ruft! Hörst du das Branden seiner Bogen? Hörst du seine rufenden Stimmen? Komm!“

Von den nahen Bergen stieg der Frost herab in seinem klirrenden Rüstzeug und legte seine Hand auf die Bäume und Sträucher in den Alleen und Gärten, die nun bläulich weiß, in feuchter Schönheit standen; auf Dächern und Gesimsen lagen dicke, weiche Schneepolster. Groß und leuchtend stand am Himmel die volle Mondscheibe, aber ihr Schein verblaßte gegen die Ströme der über dem Häusermeer dahinwogenden elektrischen Leuchtkraft.

Vor einem der größten und elegantesten Vergnügungssäle der Stadt stauten sich die Autos und Wagen. Ein Meer von Hellheit wogte auch hier. Langsam nur ver-mochten die Gefährte vorzufahren. Dann stiegen halbvermummte Gestalten aus in phantastischer Tracht, Seide raschelte, schwere Samtschleppen fielen über die Stufen der Treppe, und hinter dunklen Masken blühten leuchtende Augen. Droben im Vestibül wogten schon andere Gestalten auf und ab, meist bereits ohne Mäntel. Die Neuankommenen tauchten unter in der bunten Flut, aber drunten fuhren schon neue Ankömmlinge vor, ununterbrochen ergoß sich der Strom von Glanz und Pracht und fremdartiger Schönheit in die Säle, wo Prinz Karneval rasch seinzept schwang und seine lockende Worte ertönen ließ:

„Tanzt nur und lacht und singt und jubelt! Das

Leben ist kurz! Genießet! Genießet! Nühet die Zeit! Grau ist das Morgen! Heute ist heut!“

An einem der Pfeiler lehnte eine sehr vornehme Männergestalt, die das Kostüm aus der Zeit der Urgroßväter vorzüglich kleidete. Am dunkelblauen Frack schimmerten die goldenen Knöpfe, zierlich träufelten sich die Spitzen-Manschetten und das Jabot. Durch die leichte schwarze Maske konnte man die Züge erkennen: Ein feines, nicht mehr junges, aber edles Antlitz, das der auf dem dichten Haar liegende Puder wohl noch älter, reifer erscheinen ließ.

„Heda! Hans Norbert! Doktorchen!“ rief eine vorbeischießende Maske ihn an. „Sie können sich lieber gleich eine Visitenkarte anheften! Es erkennt Sie ohnedies gleich ein jeder!“ Und manch anderer äußerte sich in ähnlicher Weise.

„Über prachtvolles Kostüm!“ lobte ein anderer. „Echt, was? Na ja — so ein Kunstgelehrter! Servus! Auf Wiedersehen!“

Doktor Norbert grüßte verbindlich, nickte, schüttelte entgegengestreckte Hände, dann stand er wieder beobachtend, wie auf Posten. Es war fast, als suchte er etwas, das er nicht finden konnte. Was suchte er wohl? Ihm selbst fuhr diese Frage immer wieder durch den Kopf, blieb mit einer seltsamen Beharrlichkeit in seinem Ideenkreis. Den ganzen Tag über hatte er schon so eine eigentümliche Unruhe gespürt, die ihm, dem unausgesetzt Arbeitenden, sonst ganz fremd war. Er hatte unzählige ähnliche Feste gesehen, die erregten ihn nicht mehr. Aber heute hatte es ihn förmlich hierhergezogen, und immer hatte er ein sonderbares Empfinden, als warte etwas auf ihn.

Norbert war, trotz all seiner Gelehrtheit, ein klein wenig abergläubisch; das lag ihm so im Blute und war auch mit ihm groß geworden. Er war viel bei seiner Großmutter gewesen, und diese hatte ihm schon, als er noch ein Kind war, allerlei Geschichten erzählt, die eine seltsame Brücke schlugen zwischen unserer lauten Welt und dem ungeheuren Reich der Unbegreiflichkeiten.

Und aana deutlich waren ihm heute während des

In allen Straßen sind Flaggen gehißt. Den Heimkehrenden wird ein herzliches Willkommen von der Bürgerschaft bereitet. Dank den getroffenen Maßregeln vollzieht sich der gewaltige Verkehr, der meist um die innere Stadt herumgeleitet wird, ohne Störung. Nur der Betrieb der elektrischen Vorortbahnen über die Rheinbrücke ist zeitweilig eingestellt.

Köln, 23. Nov. (W. B.) Als Spitze der 6. Armee erreichte heute morgen die deutsche Jägerdivision, die zu Beginn der großen deutschen Offensive in Italien aus Jägerbataillonen zusammengestellt wurde, und eine kurze, aber ruhmreiche Vergangenheit hat, das Weichbild der Stadt Köln. Jubelnder Sang begrüßte die unbeflegten Felder. Festlich gekleidete Schülerinnen und Damen des Frauenvereins schmückten die Heimkehrenden mit Blumen und verteilten Liebesgaben. Die Marschstraßen bildeten ein wogendes Meer; Gärten und zahlreiche Inschriften, an Randelsternen quer über die Straßen gespannte Lächer geben der aus tiefstem Herzen quellenden Dankbarkeit der Heimat unsern Frontkämpfern gegenüber Ausdruck.

Ein Protest des Generals v. Winterfeldt.

Spaa, 23. Novbr. General von Winterfeldt übergab in der heutigen Vollziehung der Waffenstillstands-kommission folgenden Protest: Eine deutsche Heeresgruppe meldet: Entgegen den Aussagen zu den Waffenstillstandsbedingungen, wonach die Truppen unserer Gegner unseren Truppen derart folgen sollen, daß eine Sicherheitszone von 10 Kilometern zwischen den gegenüberstehenden Streitkräften stets gewahrt bleibt, sind französische Truppen bereits am 17. November, 6 Uhr abends, in Schleifstadt eingerückt und haben dort erstens das 2. Ersatzbataillon Regt. 2, zweitens den Divisions-Wantrupp und drittens das Übergabekommando für den Armeemehrteil Schleifstadt unter Vortritt des Hauptmanns festgehalten und interniert. Die nach Schleifstadt gesandten Parlamentäre sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Ebenso führte ein an die Heeresgruppe Westfalen gerichteter Funkspruch um Freigabe der internierten Truppen zu keinem Ergebnis. Eine Vernehmung zur Festnahme der aufgeführten Truppenteile lag nicht vor. — Daß die Franzosen an dieser Stelle nicht beabsichtigt waren, die Festsetzungen des Waffenstillstandes einzuhalten, zeigten sie auch dadurch, daß sie in den nächsten Tagen unmittelbar folgten. Es wird gebeten, die Freigabe der widerrechtlich festgehaltenen deutschen Truppenteile zu veranlassen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Übergabekommandos ihre Aufgabe nicht erfüllen können, wenn sie festgehalten und interniert werden. Zugleich wird mitgeteilt, daß nach am 18. 11. gegenüber der 4. deutschen Armee Parlamentäre, die die Übergabe von Waffen vereinbaren wollten abgewiesen wurden. Eine ordnungsmäßige Abgabe, wie sie von der Waffenstillstandskommission gewünscht wird, ist bei solchem Verhalten nicht möglich.

Die Alliierten verhandeln nicht mit den A- und C-Räten.

Berlin, 25. Nov. Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ aus Basel schreiben die „Daily News“ zur Lage in Deutschland: Mit den Arbeiter- und Soldatenräten unterhandeln die alliierten Regierungen nicht, wie die englische Admiralität bereits dem Vertreter einer Phantasierepublik Ostfriesland erklärt hat. Auch die Beauftragten der Arbeiter- und Soldatenräte nach russischem Vorbild seien keine Regierungsgewalten, die Verträge im Namen ihrer Völker abschließen könnten. Wenn die nächsten vier Wochen keine gesetzmäßige Regierung in Deutschland bringen würden, müßte die Frage offen bleiben, ob der Waffenstillstand von den Alliierten fortzusetzen ist. Ein Friede ohne Genehmigung der Volksvertretung könne den Alliierten in fünf Jahren einen neuen Krieg bringen.

Die Hilfe des Papstes.

München, 24. Novbr. (W. B.) Auf die Bitte des Erzbischofs Faulhaber, der Heiligen Vater möge sich bei den Entente-Regierungen um die Aufhebung der Blockade bemühen und sich für die Einfuhr von Lebensmitteln

nach Deutschland verwenden, ist nachstehende Antwort aus dem päpstlichen Staatssekretariat eingelaufen: Seine Heiligkeit, welcher sich bereits beim Präsidenten der Vereinigten Staaten um eine Milderung der Bedingungen des Waffenstillstandes und für die Lebensmittelerföhrung verwendet hat, hat auch jetzt sogleich bei dem amerikanischen und französischen Episkopat sowie bei der englischen Regierung Schritte getan.

Neue Mitteilungen über Friedensangebote.

München, 25. Novbr. Die Enthüllungen über Friedensangebote häufen sich. Die hiesigen Blätter graben heute Mitteilungen aus, die der frühere sozialdemokratische Abgeordnete und jetzige Minister des Innern Auer vor einem Monat in einer Wahlversammlung gemacht hatte und die damals von der Presse nicht beachtet worden waren. Auer berichtete bei jener Gelegenheit, daß er im Juni d. J. von amerikanischer Seite stammende Friedensvorschläge, die wort gewesen wären, erwogen zu werden, an das bayerische Ministerium des Innern habe gelangen lassen. Von dort seien diese Vorschläge, deren Einzelheiten Auer der Versammlung bekanntgab, an das Auswärtige Amt in Berlin weitergeleitet worden. Aber erst im August habe das Auswärtige Amt auf besonderes Drängen hin die Antwort erteilt, daß man sich auf die Mitteilungen vom Juni nicht äußern könne, bevor von der Gegenseite präzisierte Vorschläge gemacht würden.

Die Europareise Wilsons.

Genf, 25. Nov. (H.) Prsident Wilson, der sich von England nach Paris begibt, wird dort gegen den 5. Dezember erwartet. Die Agence Havas meldet zur Reise Wilsons noch, daß dieser an Bord des „Leviathan“, des ehemaligen deutschen Dampfers „Waterland“, die Überfahrt machen werde. Wilson habe, so fügt die Mitteilung hinzu, die Absicht, sein Programm auf der Friedenskonferenz zu entwickeln und — selbstverständlich nach vorheriger Aussprache mit Clemenceau und Lloyd George — dem Gedanken des Wltervereins greifbare Gestalt zu geben. Dieser Bund der Vlter müsse von den bestehenden Regierungen gebildet werden und einen angesehenen Staatsmann zum lebenslänglichen Vorsitzenden erhalten. Wilson werde wahrscheinlich die Schlchtfelder in Frankreich besuchen und die amerikanischen Truppen inspizieren. Ende Januar gedenke er sodann nach Nordamerika zurückzukehren, später jedoch zur Unterzeichnung des endgültigen Friedens wieder nach Europa zu kommen.

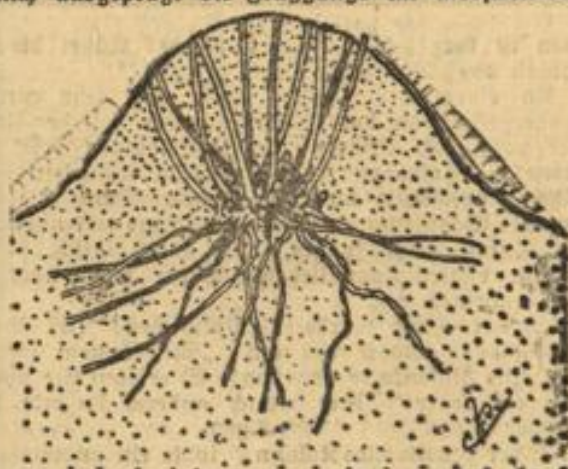
Die französischen Verluste an Toten.

Paris, 25. Nov. Der Vizepräsident des Heeres-ausschusses im französischen Senat, Doumergue, erklärte, daß die Verluste Frankreichs an Toten 1 1/2 Millionen Mann betragen.

Die Vorgänge in Polen.

Berlin, 24. Novbr. (H.) Die die Beamten der Reichspostverwaltung in den letzten Tagen in Polen behandelt worden sind, darüber wird auf Grund amtlicher Feststellungen folgendes bekannt: Ihr gesamtes Personal, bestehend aus 650 Köpfen, darunter 250 Frauen und Mädchen, mußte auf polnische Anordnung hin nachts um 1 1/2 Uhr den Warschauer Bahnhof verlassen, wo die Beamten die kalte Nacht hindurch bis um 8 Uhr auf den Zug warten mußten. Dann endlich erschien auch die Lokomotive, aber der Zug fuhr trotzdem nicht ab. Es bedurfte erst wiederholter Drohungen des Lokomotivfhrers, bis er sich entschloß, den Zug in Bewegung zu setzen. Dieser bestand aus Viehwagen, obwohl mehrere tausend Personenwagen auf dem Bahnhof waren. An der Grenze mußten die deutschen Beamten und Beamtinnen die Viehwagen verlassen, weil die Polen dieses deutsche Wagenmaterial für sich behalten wollten, und von da ab mit offenen Kohlenwagen vorlieb nehmen. Jedem Beamten war nur die Mitnahme von 2 Hemden, 3 Unterhosen und 3 Paar Strümpfen sowie von Lebensmitteln für einige Tage erlaubt worden. Ihr ganzes Privatgut wurde im übrigen widerrechtlich zurückgehalten. Von dieser Verabung sind besonders die Beamtinnen äußerst schwer betroffen worden, die

einen solchen Rest der Knge nach durch, findet man, sofern die Pflanze von der Spargelfliege befallen war, deutlich ausgeprägt die Frhginge im morsenden Ge-



webe (Abb. 2) und in ihnen die winzigen Larven der Spargelfliege (Abb. 2 sp.). Das Roden und Verbrennen dieser morschen Reste ist die wirksamste, sorgfältig durchgeführt, auch durchschlagendste Bekämpfung dieses Schädlings, der in manchen Gegenden so überaus häufig auftritt, daß er auch dem Unermdlichsten die Freude am Spargelbau benimmt. **Is. 212**

Obst- und Gartenbau.

Eindecken und Umlegen von Spalierobst und Rosen.

(Nachdruck verboten.)

Der Wein wird meist umgelegt. Das Umlegen aber erfordert viel Arbeit. Man muß die Bänder aus Bast oder Weide durchschneiden, im Frühjahr dann wieder aufbinden. Ich erachte das Umlegen nur für nötig, wenn das Spalier dem Wetter besonders ausgesetzt ist. Liegt dieses aber geschtzt, dann genügt es, Stbenreisig über die Reben zu decken. Genau so verfhrt man mit Pfirsich-koallieren.

sich zum Teil ihre Betten und ihre Wäsche mit nach Polen genommen hatten, wie überhaupt, soweit sie keine Angehörigen in Deutschland besaßen, ihr ganzes Hab und Gut, so daß sie einfach alles verloren haben. Verschiedene von ihnen waren auch an der Grippe schwer erkrankt und mußten in diesem Zustand den Transport, der nicht weniger als drei Tage dauerte, über sich ergehen lassen.“ Man zweifelt nicht, daß alle diese Vorkommnisse sich nicht ereignet hätten, wenn nicht der Chef der Militärverwaltung, General v. Weseler, es vorgezogen hätte, so früh und heimlich Warschau zu verlassen.

Kaiser Wilhelm II.

Genf 23. Novbr. Die Agence Havas bestätigt in einer der französischen Presse gemachten Mitteilung, daß die Regierungen der Entente die Absicht haben, die hllndische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß Wilhelm II. sich in der Führung des Krieges zu Tande und zu Wasser wiederholt der Verletzung internationaler Verträge schuldig gemacht habe. Unter dem Vorbehalt weiterer Anträge verlangt die Entente eine ernste Internierung und Überwachung des Kaisers. In Beantwortung dieser Vorstellungen hat der hllndische Gesandte in Paris die Erklärung abgegeben, daß Wilhelm II. tatsächlich in einem Schloe interniert sei und dieses nicht verlassen könne.

Basel, 23. Novbr. In einem Bericht der Agence d'athenes heißt es: Zu der kürzlich erschienenen Zeitungsnachricht, daß der frühere deutsche Kaiser sich im Achilleion auf Korfu niederzulassen gedenke, wird bemerkt, daß das griechische Volk und die griechische Regierung nicht dulden werden, daß der Anstifter und Hauptfhrer des Weltkrieges auf griechischem Boden ein Asyl suche.

London, 24. Novbr. (W. B.) „Weekly Despatch“ sagt, die Lage des Kaisers erfhre vielleicht schon morgen eine neue Entwicklung. Man wähle genau, was auf dem Schloe Amerongen vorgehe und könnte beweisen, daß der Kaiser ein Faktor sei den man in den Angelegenheiten Deutschlands noch nicht vernachlässigen dürfe. Clemenceau habe bestimmte Maßnahmen getroffen, die nicht ohne Einfluß auf die Lage sein könnten. Das Ergebnis werde vielleicht schon in einigen Tagen bekannt werden.

Nächtlicher Sturmangriff der Belgier auf den Brüsseler Nordbahnhof.

In der Nacht vom Sonntag, den 10., zu Montag, den 11. November d. J., war der Nordbahnhof in Brüssel der Schauplatz unerhörter Vorgänge. Wir lassen hier die Beschreibung eines einwandfreien Zeugen folgen:

Am Sonntag nachmittag nach 2 Uhr bewegte sich ein großer Zug von deutschen Soldaten ohne Waffen, mit roter Fahne voran, dessen Vorbeimarsch etwa eine Viertelstunde dauerte, durch Brüssel, zwang den Generalgouverneur zur Abtretung des Kommandos und richtete einen Soldatenrat ein. Die Brüsseler schauten erstaunt diesen Auftritten zu und kamen dadurch in eine gewisse Erregung. Gegen Abend stauten sich überall die Menschenmengen, was in den wegen regen Fliegerangriffen verdunkelten Straßen zu bedeutenden Studungen führte. Die Teilnehmer des Zuges und andere nach Brüssel hereingekommene Soldaten, teils Deserteure, teils Etappentruppen, verteilten sich in die großen Kaffees, woselbst die Marellkaffe, Sambrre et Meuse und andere aufreizende Nationaltrnke gespielt und von unseren Soldaten, die sich in einer Art Verbrderungsbuel befanden, mitgesungen und mitgetanzt wurden. Dieser Drang nach internationaler Vereinigung und Verbindung mit der Freude über das baldige Kriegsende hatte nun eine Menge Soldaten dazu veranlaßt, ihre Gewehre und Patronen an Belgier und belgische Schönen zu verkaufen, zumal, da das Gerücht schon langzuvor aufgetaucht war, daß dem Militär in Rln die Waffen bei der Heimkehr abgenommen würden. Viele freuten sich, auf diese Weise schon jetzt die lästige „Ranone“ loszuwerden und verkauften sie wohl harmlos; manche mögen wohl auch

mit alten Sänen und Frutenreisern gut einzuhüllen. Man gräbt für den umzuliegenden Stück ein Loch, in welches man den Kopf des Stückes hineindrückt (selbstverständlich muß der Grund völlig trocken sein), legt oben auf ein paar Nichtenzweige und deckt alles mit Erde zu. Der Stamm selbst erstickt nicht. **A. Ranft.**

Hauswirtschaftliches.

Sirup aus Maisstengel. Nicht nur aus Zuckerrüben läßt sich ein guter Sirup kochen, sondern auch aus den harten Maisstengeln, die, weil zu hart und holzig, als Viehfutter nicht mehr in Betracht kommen und meist fortgeworfen oder verbrannt werden. Diese verholzten Stengel enthalten einen recht hohen Prozentsatz an Zucker; man kann gut mit 20 bis 25 v. H. rechnen. — Die Stengel werden, nachdem sie von den Blättern befreit sind, möglichst zerkleinert und zu Brei gestampft. Dann gibt man diesen mit so viel Wasser, daß die Stengelreste oben bedeckt sind, aufs Feuer und läßt alles gut weich kochen (1 bis 1 1/2 Stunden), worauf die Masse scharf ausgepreßt wird. Den Saft ltert man mit pulverisiertem, gelchem Kalt (10 l. Liter Saft und 3 Pfund Kalt). Nach 24 Stunden gießt man den klaren Saft ab, filtriert ihn, wenn nötig, durch ein feines Tuch und kocht ihn in einem Topf oder einer Pfanne zu Sirupdicke ein. Der so gewonnene Sirup ist von heller Farbe und zum Essigen von Suppen, zu Badewerk und als Brotaufstrich vorzüglich geeignet. **Anna.**

Gebadenes Stckchenmus. 1 kg geschltete und in Würfel geschnittene Stckchen und 1/2 kg Kartoffeln werden weich gekocht, durchgeseiht und mit 15 g Fett, Salz und Pfeffer und 2 Löffel Griech. oder Mehl tüchtig verrührt. Die Masse wird in einer Steingutform im Ofen lichtbraun gebacken. **E. R.**

Gemeinnütziges.

Leichdrner. entfernt man durch Bestreichen mit Terpentin. Zum Bestreichen bediene man sich eines kleinen Pinsels, wodurch verhindert wird, daß von dem Terpentin auf die gesunde Haut kommt. **—d.**

Winterbekmpfung der Spargelfliege.

(Nachdruck verboten.)

Gegen die sehr schdlige Spargelfliege, welche die wurmigen Spargel im Sommer verschdet, gibt es verschiedene artige Kampfmittel. Die durchweg empfohlenen sind im Sommer anzuwenden. Die Winterbekmpfung ist fast nicht bekannt, trotzdem gerade sie es ist, welche die besten Erfolge zeitigt. Sie beruht auf dem Umstande,



daß die Made der Spargelfliege in den Spargeltrieben hinabsteigt und sich in den unterirdischen Teilen zur Larve umwandelt. Dort überwintert diese, steigt im Mai, als Fliege entschlippt, zum Tageslicht empor und legt ihre Eier an die erscheinenden Spargelkpfe, die der aus den Gärten hervorgehende Wurm anbohrt.

Der Gartenfreund pflegt im Herbst, wenn das Spargel-laub abgetorben ist, dieses abzuräumen und auf den Kompost zu schaffen. Damit sollte aber seine Arbeit nicht beendet sein. Vielmehr ist es zur Bekämpfung der Spargelfliege dringend nötig, daß auch die im Boden noch befindlichen Triebreite (Abb. 1) beseitigt, das heißt ausgegraben und verbrannt werden. Schneidet man

von belgischen Agenten bestochen worden sein, denn sonst ließe sich der Verkauf von Maschinengewehren und Munition nicht wohl erklären.

Gegen 10 Uhr gingen wir über den Bahnhofspatz, um den angekündigten Schnellzug nach Deutschland zu erreichen. Es herrschte hier das gewohnte, sonntägliche Leben. Raum im Bahnhof, am Fliegeralarm, und sofort herrschte Dunkelheit. Drei bereitstehende Züge waren bereits zum Bersten voll, alles Soldaten, hier und da eine Zivilperson. In der Ferne hörte man die plätschernden Bomben. Die Züge fuhren wegen der anhaltenden Gefahr nicht ab. Es wurde 11 Uhr und 12 Uhr. Plötzlich vernahmen wir im Zug draußen auf einer der Außenseiten einen Schuß und lautes Stimmengewirr. Fast gleichzeitig erscholl auf dem Bahnsteigen zwischen den Zügen Kommandorufe von mitreisenden Offizieren: „Alles, was noch Waffen hat, sofort antreten.“ Die in die Heimat eilenden Soldaten kletterten aus den Abteilen, setzten ihre Stahlhelme auf, nahmen ihre „Knarren“ und stürzten hinaus, sich um die Offiziere sammelnd, denen sie womöglich kurz vorher die Absperrung abgenommen hatten. Auf den Rasen hin: „Die Belgier klümmen den Bahnhof“, waren alle einig, ihn aufs äußerste zu verteidigen.

Wie durch ein Wunder waren plötzlich an 600—800 Frontkämpfer mit Gewehren, sogar mit Maschinengewehren, erschienen. Niemand wußte, wie sie zusammengekommen waren. Es mußte eine abgekartete Sache gewesen sein. Die uns, die wir als Zivilisten und Verwaltungsbeamte, darunter mehrere Damen, die nur mit knapper Not noch gerade bei Mons der französischen Gefangennahme entronnen waren, zu Mute war, kann man sich denken. Die Offiziere führten die Mannschaften den Hauptportalen zu, um der Bahnhofswache gegen den Ansturm zu helfen. Plötzlich folgte nun Schuß auf Schuß. Die Bahnhofswache wurde zurückgedrängt und die Belgier drangen schießend bis an die letzten Wagen der Züge heran, die Kugeln piffen durch die geängstigten Passagiere hindurch, die nicht wußten wohin, da auch die Flieger wieder ihre Bomben warfen. Um die Lage noch schlimmer zu machen, ertönten mit einem Male Schüsse der Belgier von der Richtung der Lokomotive her. Sie waren also vom Außengelände her ebenfalls in den Bahnhof gedrungen und fielen uns nun in den Rücken, die wir kaum 380 Mann stark waren, darunter viele Mannschaften waffenlos. Die Kugeln klatschten längs der Bahnhofswände und durch die Abteile, daß es nur so rauchte. Da plötzlich in der höchsten Not fielen unsere Maschinengewehre an zu spielen, ihre ertösenden Salven klingen mit noch in den Ohren. Die Belgier wurden aus den Gleisen herausgesetzt und vom Bahnhofspatz geschah dasselbe. Auch wurde von neuem Munition, darunter auch Handgranaten verteilt. Nach und nach wurde es ruhiger. Die Offiziere bildeten Patrouillen, säuberten die Außenstrede, den benachbarten Bahnhof Schaerbeek, nahmen drei Kerle fest, welche die Schienen gelockert hatten und hingen sie sofort an den Laternen auf. Nach einer angestrengten Stunde kehrten die Soldaten in ihre Abteile zurück, nachdem die Belgier in der Stadt und im Felde zurückgedrängt und zwei Divisionen zum Schutz von Stadt und Bahnhof herangezogen worden waren. Wir hatten acht Tote auf dem Bahnhof zu beklagen, darunter einen Mann mit Schrotwunde im Unterleib und einen Hauptmann, die Belgier hatten ihren Fessel mit 160 Toten und wohl ebensovielen Verwundeten gebüßt. Mannschaften aller Waffen hatten sich rückhaltlos und tapfer an der Abwehr beteiligt und waren willig dem Kommando der ihnen fremden Offiziere gefolgt. Nur diesem schneidigen Eingreifen und Unterordnen ist es zu danken, daß nicht ein Massenmord der Deutschen gelungen war. Anderen morgens 8 Uhr konnte endlich der erste Zug nach Deutschland abrollen. Schauerhaftes hatten wir erlebt.

Totales.

Weilburg, 26. November

er. Am Donnerstag, den 28. November 1918, mittags 12 Uhr, werden von der Magazin-Führerparade Kolonne Nr. 285 in Weinbach 97 Pferde versteigert. Es sind nur zugelassen Landwirte, Industrieelle und Gewerbetreibende, die sich durch Bescheinigung ihrer heimatischen Behörde ausweisen haben.

Infolge des durch die Truppentransporte erschwerten Betriebslage ist es auf weiteres, von sofort an, ohne jede Ausnahme verboten, die Annahme von Gütern und Frachtstückgut, Epreßgut, sowie Gütern und Frachtgutwagenladungen. Lebendes Vieh und Milch dürfen ausgeliefert werden. Auch dürfen nachweislich dringende Stückgutbefragungen von Lebensmitteln als Epreßgut oder Gütern angenommen werden.

Der Justizminister hat verfügt, daß nunmehr alle Urteile in Preußen nicht mehr im Namen des Königs ausfertigt werden. Auch die Unterfertigung mit dem Titel: „Königliches Amts- oder Landgericht“ ist geändert worden. Es heißt nunmehr: „Es wird erkannt usw.“ und zum Schluß einfach: „Amtsgericht bzw. Landgericht usw.“ Die neue Staatsform wird nicht erwähnt.

Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns mit: Die infolge der Demobilisation heimkehrenden selbständigen Handwerker werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die nachgenannten Stellen im Bedarfsfall zur Verfügung stehen: 1. Die Handwerkskammer im allgemeinen und bei Kredit- bzw. Darlehensfragen. 2. Das Handwerksamt zu Wiesbaden für Wiesbaden und Umgebung; bei Eingetragung von Vorbezügen, bei Ordnung der Vermögensverhältnisse durch Verhandlungen mit Gläubigern, Einführung der Geschäftsaufsicht usw. 3. Die Kreisverbände des Gewerbevereins für Nassau; wie zu Hiffer 2, für die übrigen Kreise des Rhein- und Mosellandes mit Ausnahme von Frankfurt a. M. 4. In Frankfurt a. M. wenden sich alle in Frage kommenden Handwerker am besten an die Nebenstelle der Handwerkskammer „Handwerksamt“ zu Frankfurt a. M., Saal-

gasse 33. Wir empfehlen, von diesen Stellen im Bedarfsfall Gebrauch zu machen. Wo ein Zweifel besteht, wende man sich an die Handwerkskammer. Wir halten es für selbstverständlich, daß die selbständigen Handwerker ihre heimkehrenden Gesellen und Lehrlinge überall wieder einstellen, soweit dies irgend möglich ist. Wer einer Innung angehört, der wendet sich am besten zunächst an den Innungsvorstand, wo er nach Möglichkeit Rat und Hilfe finden wird.

Der Deutsche Lehrerverein fordert: Volle körperliche und geistige Ausbildung der gesamten Volksschule nach den Grundsätzen der Erziehungswissenschaft; die Einheitsschule vom Kindergarten bis zur Hochschule und in ihr das unbeschränkte Recht jedes Kindes auf Bildung und Erziehung nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens, ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Glauben der Eltern; Unantastbarkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle und erhöhte Fürsorge durch freien Unterhalt und freie Kleidung für Unbemittelte; Ausdehnung der Schulpflicht in der Volks- und Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre; Beseitigung aller kirchlichen Aufsichtsbefugnisse und jedes Glaubens- und Gewissenszwanges für Lehrer und Schüler. Abtrennung aller kirchlichen Dienstleistungen vom Staate; Beaufichtigung der Schularbeit durch Fachmänner, die selbst in dieser Arbeit gekannt haben; Einheitliche Ordnung der Vorbildung und Befolgung des gesamten Lehrstandes. Volle staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer; Sicherung der wissenschaftlichen Freiheit und der unterrichtlichen Selbstständigkeit der Lehrer; Eine oberste Reichsbehörde für Schul- und Bildungswesen, der ein aus Lehrern und Nichtlehrern zusammengesetzter Erziehungsrat zur Seite steht; Einheitliche Verwaltung und Unterhaltung aller öffentlichen Schulanstalten, erstere unter weitestgehender Beteiligung der Selbstverwaltung; Beraterbe und beschließende Körperschaften auf allen Stufen der Schulverwaltung; Die verfassungsmäßige Sicherstellung dieser Forderungen in den Grundrechten des deutschen Volkes für den Fall, daß die bundesstaatliche Verfassung bestehen bleiben sollte.

Abstand der Kassierinnen und Abschaffung des Trinkgeldes. Bei der Unterbringung der Kriegsteilnehmer unter den Angehörigen des Gastwirtsverbandes fand in Berlin eine Beratung des Vorstands des Zentralverbandes deutscher Wirtvereinigungen mit sämtlichen Vertretern der Angehörigen des Gastwirtsverbandes statt. In Betracht dessen, daß die weibliche Bedienung in den Restaurants nur ein Ausbittelmittel gewesen sei, wurde beschlossen, die Kassierinnen in sämtlichen Gastwirtschaften nach und nach zu entlassen, damit diese Stellen wieder von den Kriegsteilnehmern eingenommen werden können. In einer von mehr als 1000 Gastwirtsangehörigen besuchten Versammlung in Berlin wurde die Abschaffung des Trinkgeldes durch Gewährung eines festen Gehalts verlangt.

Die für morgen, Mittwoch, nach Weilmünster einberufene Versammlung zwecks Bildung eines Beamtenrats findet umstands halber erst Donnerstag, den 27. November statt.

Vermisstes.

* Bad Homburg, 22. Nov. Jamitten der Vorbereitungen zur Einrichtung des Großen Hauptquartiers brach die Revolution aus. Schon am ersten Tage verließen 1000 Soldaten ihre hiesigen Arbeitsstätten und ließen alles im Stich. Da sich niemand um die wertvollen Gegenstände, Schränke, Schreibmaschinen, Kücheneinrichtungen und ungezähltes anderes Mobiliar, Kammern, fanden diese bald Viehhäuser. Bis jetzt sind für mehr als 500000 Mark von diesem Mobiliar gestohlen.

* Hanau, 24. Nov. Gestern morgen wurde im Nordbahnhof der Bahnarbeiter Ostrich aus Oßheim bei Ausübung seines Dienstes auf unaufgeklärte Weise erschossen. Bis zur Stunde konnte noch nicht festgestellt werden, wer den Schuß abgegeben hat. Auch ein Arbeiter, der dort zu tun hatte, wurde von einem Schuß schwer verwundet.

* Biersen, 24. Nov. Am Freitag abend gegen 11 Uhr hielt ein Militärzug vor der Blodstation. Die fuge Bewohner, die von den Soldaten Sachen zu erwerben dachten, machten sich an den Zug heran und überschritten die Gleise. Bei dem herrschenden Nebel wurde ein von M. Gladbach kommender Beerdigungswagen von den Bäckern nicht rechtzeitig bemerkt. Der Zug fuhr in das Publikum hinein. Hierbei wurden fünf Personen, zwei Männer und drei Frauen, sofort getötet und zwei Personen schwer verletzt. Von den Getöteten gehören drei Personen einer Familie an.

* Berlin, 24. Nov. Im Kampfe gegen die Bahnstroläher hat gestern die Berliner Sicherheitswache einen großen Erfolg erzielt. Es war beobachtet worden, daß es auf dem Schleifischen Bahnhof trotz der verschärften Aufsicht einer Anzahl von Personen unter Mißbrauch der weißen Armbinden gelungen war, große Mengen Lebensmittel und andere Waren zu beschlagnahmen und zu verschleppen. Gestern früh wurde zunächst ein Mann festgenommen, bei dem 40000 Mark in Tausendmarkscheinen gefunden wurden. Gleich darauf wurden zwei weitere Personen verhaftet, die mit dem Festgenommenen in Verbindung gestanden haben. Bald zeigte es sich, daß man einen sehr guten Fang gemacht hatte. Die Gesellschaft war im Besitz von nicht weniger als 2 Millionen Mark und einer Unmenge von Lebensmitteln aller Art. Die Beute, die ihnen abgenommen wurde, kammit aus dem Erlös von Waren, die sie aus Zügen aus Rumänien widerrechtlich an sich genommen hatten. Als die Feststellungen im Laufe des gestrigen Tages ergaben, daß auch die Wache dabei ihre Hand im Spiele hatte, sandte der Polizeipräsident Eichhorn 25 Sicherheitsbeamte mit Kriminalbeamten nach dem Bahnhof, um alle unlaute Elemente auszumerzen. Die gesamte Wache, einschließlich des Zugführers, wurde festgenom-

men, ebenso eine aus fünf Köpfen bestehende Familie Buchhorst, die bei den großen Schieberungen und Betrügereien eine Hauptrolle gespielt hatte. Bei den Verhaftungen der Eisenbahnwagen scheint den Dieben eine große Bargeldsumme in die Hände gefallen zu sein, da nur so zu verstehen ist, daß alle ihre Teilnehmer über so erhebliche Barbezüge in Tausendmarkscheinen und gemünztem Silber verfügten. Die Gesamthöhe des geraubten Geldes und der Gesamtwert der Lebensmittel, doch lassen die bisherigen Feststellungen schon erkennen, daß es sich um viele Millionen handelt.

* Danzig, 21. Nov. Über Westpreußen geht seit letzter Nacht starker Schneefall nieder. Dadurch wird die Einerntung von Millionen Zentnern Kartoffeln und Rüben, die durch die herrschende Grippe und die abrückenden russischen Kriegsgefangenen verzögert wurde, zur Unmöglichkeit. Die Felder sind zentimeterhoch mit Schnee bedeckt.

„Heimkehr“.

Bloden läuten! — Fahnen weh'n.

Krieger kommen. — Wiederseh'n.

Menschen jubeln, flennen, eilen,
Sammeln sich hier und da zum Weilen,
Planen und schaffen, was Liebe kann,
Wärdig empfangend den Streitermann.

Grüßlaub zur Hand, Girlanden gebunden.
Willkommen, Willkommen in jedem Flecken,
Die Stube mit Blumen geschmückt und mit Decken.
Am heimischen Herd, da soll er gesunden.

Geschwind denn noch einmal ins Kammerlein
Mit meinem Herrgott — so ganz allein. —

Und ist er wohl auf und ist er gekommen,
Hat Freude dann schier den Verstand benommen.
Überall, überall Sonnenschein,
Ein leiser Schatten doch schleicht sich ein. —

In stummer Andacht senkt weiland den Blick.
Wollen derer gedulden,
Denen Gott möge Genesung schenken.

Wollen ein stilles Gedenken
Denen schenken,
Die nimmer, nimmer kehren zurück.

Wollen ein Gedenken
Den Betrüben schenken,
Die sich sehnen nach Himmelshöhen,
Dort gibt's für sie ein Wiederseh'n.

Bloden läuten! Krieger kommen. Fahnen weh'n. —
Friede! — Heimkehr! — Wiederseh'n!

Unsere Bücher.

ns. Der Lehrer hinkende Vögel ist für das Jahr 1919 pünktlich erschienen und bietet das altgewohnte Bild trotz Krieg und Papiernot. Kalender mit Drum und Dran, Darstellung der „Weltbegebenheiten“ in der bekannten Form, volkstümliche Erzählungen und geschichtliche Aufsätze bieten in bunter Folge einem jeden Leser etwas, das für ihn von Belang ist. Nach der Bildschmuck ist wieder auf der Höhe. Jeder Freund des Hinkenden wird gerne den neuen Band sein eigen nennen.
Zu beziehen durch H. Zippers Buchhandlung.

Verlust-Listen

Nr. 1295—1298 liegen auf.

Wilhelm Beuerbach aus Runkel leicht verwundet.

Hermann Dienst aus Weinbach leicht verwundet.

Gefreiter Wilhelm Eichhorn aus Sanduseshbach leicht verwundet, bei der Truppe.

Uta teroffizier Adolf Krämer aus Weinbach vermisst.

Dienstelle Weilmünster. (Landwirtschaftsamt.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 27. November.
Bislang neblig, nur vorübergehend aufheiternd, ohne erhebliche Niederschläge.

Bekanntmachung.

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittelfarten, Verpflegung und Quartier. Sie gehen jedes Anspruchs auf Reise, Entlassungsgebühr von 50.— Mk., Marschgebühr, Anzug verlustig. Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, trägt die Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatz-Truppenteil bezw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellv. Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittelfarten auszugeben, keine polizeiliche Anmeldung entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorchriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden! Sorgt für Ordnung, damit der Feind nicht einmarschieren, um diese Ordnung herzustellen.
Kameraden! Der Feind schlägt keine Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-korps.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mittwoch den 27. November kommt in der Kreiswilde von Georg Bommel, Marktplatz,

Wild im Ausschnitt

(Reh und Hasen)

soweit Vorrat reicht, vormittags von 9 Uhr an für die Nr. 251 bis 350 und nachmittags von 3 Uhr an für die Nr. 351 bis 500 gegen Fleischkarten zum Verkauf.

Weilburg, den 25. November 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

Grundstücks-Verpachtung.

Mittwoch den 27. November, nachm. 4 Uhr, findet die Überweisung der angemeldeten Pachtgrundstücke am Windhof statt. Zusammenkunft am oberen Wasserreservoir an der Frankfurter Straße.

Weilburg, den 26. November 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Aufruf

zur Teilnahme am Heimatschutz.

Nachdem sich bis jetzt nur wenige Einwohner zum Sicherheitsdienst gemeldet haben, die sofortige Einrichtung eines geordneten Heimatschutzes aber unbedingt erforderlich erscheint, ordnen wir im Einklang mit dem A. R. und S. R. auf Grund des gestrigen Beschlusses der Bürgergarde-Versammlung hierdurch an, daß sämtliche männlichen Einwohner unserer Stadt vom 21. bis 60 Lebensjahre zur Bildung einer Bürgerwehr ev. zwangsweise herangezogen werden.

Wir hoffen aber, daß unsere sämtlichen Bürger ohne Unterschied des Standes es für ihre Ehrenpflicht halten, den Heimatschutz zu übernehmen. Die Bürgergarde hat sich bereits zur Verfügung gestellt und die nötigen Waffen und Patronen werden am Montag, den 25. d. Mts., von morgens 8 Uhr ab, eingeleitet.

Als Führer der Wehr wurde der Hauptmann der Bürgergarde, Herr Bürgermeister Fr. Brilmann und als dessen Stellvertreter Herr Architekt W. Moser gewählt. Diese treffen die nötigen Anordnungen und nehmen die Einteilung der Waffen und Patronen vor.

Die Stellungsgelder werden den in Betracht kommenden Bürgern vorher ausgehändigt.

Diesem männlichen Einwohner, welche sich nicht augenblicklich im Sicherheitsdienste befinden und diejenigen, welche abgelöst werden können, müssen sich im Falle eines Brandes sofort auf dem Marktplatz versammeln.

Die Einteilung der Feuerwehr erfolgt auf besondere Anordnung der Polizeiverwaltung durch den Kriegsbrennmeister in den ersten Tagen.

Weilburg, den 24. November 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Betreffend die Einstellung der Erzeugung von Heeresbedarf. Im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat bestimme ich für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgendes:

1. Rohstoffe jeder Art, insbesondere Leder, Metall und Textilstoffe, die in ihrer jetzigen Form ohne weitere Bearbeitung zu Friedenszwecken verwendet werden können, dürfen zur Erzeugung von Kriegsmaterial nicht mehr verarbeitet werden.

2. Keine Munitionsbetriebe sind am 22. November 1918 still zu legen. Als solche kommen in Betracht:

a) Munitionsbetriebe, die vor Ausbruch des Krieges der Metallindustrie nicht angehört haben;
b) Munitionsbetriebe, die nicht in der Lage sind, sofort eine größere Anzahl ihrer Arbeiter mit Friedensarbeit zu beschäftigen.

3. Gemischte Betriebe. Den Stammbetrieben der Metallindustrie wird gestattet, ihre Herstellung von Gegenständen, die lediglich Kriegszwecken dienen, allmählich abzubauen. Die Erzeugung solcher Gegenstände ist jedoch spätestens am 6. Dezember 1918 abends völlig einzustellen.

Wiesbaden, den 21. November 1918.

Der Demobilisationskommissar.

In Vertretung: gez. Köster.

Bekanntmachung

Die hier eingetroffene Feldbäckerei-Kolonie bedingt dringend

Arbeitskräfte,

die im Brotbacken bewandert sind, bezw. einige Kenntnisse haben. Vergütung nach Vereinbarung. Meldung von Bewerbern auf dem Garnison-Kommando.

Weilburg, den 22. November 1918.

J. A. des Arbeiter- und Soldaten Rates:

Wilmmer, Major und Garnison-Arzt.

Ein tüchtiges braves

Mädchen

für Haus und landwirtschaftl. Arbeiten für sofort oder später gesucht.

Frau Theiß, Stockhausen 8.

Ziegenlamm entlaufen

Unterzeichneter bittet denjenigen dem es zu- oder nachgelaufen ist, ihn davon gegen Belohnung in Kenntnis zu setzen.

Heinrich Erbe, Maurer, Löhberg.

Fort mit jeder minderwertigen Schuhkrem!



Dr. Gentner's Delwachslederputz

Nigrin

kein Teerprodukt, keine Wassertrenne, stets gleichmäßige, reine Delwachsware erhält das Leder dauerhaft, gibt schönsten, auch bei Regen und Schnee haltbaren Glanz.

Hersteller auch des beliebten Parkettbodenwachs, „Moderin“: Carl Gentner, Göttingen.

An die Einwohner Weilburgs und Umgegend!

Durch die Maßnahmen unserer Feinde muß die Zurückverlegung unserer Fronten in kürzester Frist erfolgen. Hierdurch haben sich an vielen Stellen Kopflosigkeit, Abereilungen, aber auch Eigennutz und verbrecherische Selbstsucht gezeigt. Dies muß offen ausgesprochen werden, um die nötigen Gegenmaßnahmen treffen zu können. Einzelne Mannschaften, die ihre Truppen verlassen haben, kleinere Kommandos, die von ihren Truppen getrennt sind, und Formationen, die ohne Führer in der Heimat eingetroffen sind, haben wertvolles Heeresgut im Stich gelassen, ja sogar selbstständig veräußert, wodurch unser Volk und unser Vaterland schwere Einbußen erlitten. Der fürchterliche Krieg hat genug Opfer an Gut und Blut gefordert. Wir brauchen zum Wiederaufbau Alles und Jedes, was wir noch besitzen. — Wir müssen unserem Volk erhalten, was noch irgend zu erhalten ist.

Gewissenlose Menschen haben schon mehr als genug Vorteil aus dem Krieg gezogen, der von den Meisten Opfer über Opfer gefordert hat. Die Anforderungen, die die nächste Zeit an uns stellen wird, werden fast über unsere Kraft gehen. Daher ist es Pflicht jedes Einzelnen, hier Wandel zu schaffen. Diebstahl und Stehler müssen an den Pranger. Beihilfeleistung preisgegebenes Gut muß gerettet werden.

Beim Garnison-Kommando Weilburg ist eine Sammelstelle für jegliches Heeresgut eingerichtet worden. Mitbürger, macht es Euch zur Ehrenpflicht, alles abzuliefern, was sich herrenlos herumtreibt. Bringt rückstandslos zur Anzeige, wo sich Selbstsucht und unberechtigter Ankauf von Heeresgut zeigt.

Das Garnisonkommando.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreis-Ausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags von 9—12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Aufruf!

Nicht Mittwoch, den 27. d. Mts., sondern Donnerstag, den 28. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet in Weilmünster in der Wirtschaft Kramer eine

Besprechung

zwecks Bildung eines allgemeinen

Beamtenrats

im Oberlahnkr. statt.

An alle Reichs-, Staats-, Kommunal-, Schul- und kirchlichen Behörden und Beamtenverbände, an alle Beamten und Angestellten aller Klassen und aller Staats-einrichtungen ergeht die Bitte, zahlreich zu erscheinen oder doch Abgeordnete zu senden.

Weilmünster, den 23. November 1918.

Dr. Pöhlmann,

Oberarzt an der Landesheilanstalt.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Elisabeth

so zahlreiche bewiesene Teilnahme allen Freunden und Bekannten aus Nah und Fern unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders Herrn Pfarrer Wenzel für seine trostreichen Worte am Grabe, auch Herrn Lehrer Weigand für seinen erhebenden Gesang am Grabe. Der Jugend und Kameraden in der Gemeinde für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Theodor Hardt.

Barig-Selbhausen, den 25. Nov. 1918.

Nassauischer Landeskalendar

— für 1919 —

Hinkender Bote

— für 1919 —

eingetroffen.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Feldbäckerei-Kol. 142 sucht

Bäcker und Arbeiter

Meldung Brauerei Kurz.

Geldverkehr

und

Kassenverkehrs-

verkehr

Kreis-

Spartalle

Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenkunden:

täglich von 8—1 Uhr

sonst

Montags und

Mittwochs nachmitt.

von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Willkommengrüße

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Filzsohlen

zu haben bei

Henrici, Langgasse.

Eine Laubheupresse

m. Zahradwinde u. Vinde

material soll Freitag, den

29. d. Mts., nachm. 3 Uhr,

auf der Kramer'schen Aegel-

bahn dahier meistbietend

versteigert werden.

Einkaufsstelle Weilmünster.

Visitenkarten

Verlobungsanzeigen

Vermählungsanzeigen

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkr.

Die Herren Bürgermeister,

Pfarrer, Lehrer und unser

sonstigen Vertrauensmänner

werden gebeten, sich der in ihrer

Gemeinden zurückkehrenden

Kriegsbeschädigten anzuneh-

men und dieselben zur Auf-

nahme und weiteren Ver-

setzung an unsere Geschäftsstelle

Stadthaus Weilburg, Frank-

furterstraße Nr. 6 über-

weisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid

mitbringen.

Sprechstunden

Mittwochs

und Freitags

vormittags

von 9—12 Uhr.